



Kreative Auseinandersetzung mit Abschied und Erinnerung: In der ersten Projektphase von »Ewig anders« entstanden auch Steinskulpturen für die freie Friedhofsfläche.

Foto: Müller-Bajj

Das Bürger-Projekt »Ewig anders Ditzingen« beschäftigt sich mit Tod und Trauerkultur

## Den verdrängten Themen Raum geben

Windsegel drehen sich, eine flache Wasserfläche steht symbolisch für den Übergang zwischen Leben und Tod. Aufgeschichtete Grabsteine dienen als Stellfläche für Kerzen und Erinnerungsstücke. Engagierte Bürger haben im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Drehmomente« der Kulturregion Stuttgart eine Fläche auf dem Friedhof in Ditzingen gestaltet. Nun führen sie das Vorhaben auch über das offizielle Projektende hinaus weiter.

Auch bei der neuen Gruppe »Ewig anders Ditzingen« geht es darum, den von der Gesellschaft verdrängten Themen Tod und Trauer Raum zu geben – und das ganz praktisch: Jeweils dienstags von 15 bis 17 Uhr steht Interessierten der Projektraum offen und bildet auf der belebten Marktstraße einen Ort der Ruhe und des Nachdenkens. Aktuell befasst sich eine Kunstausstellung mit dem Wesen der Erinnerung und man trifft sich hier regelmäßig, um die von Bürgern für Bürger gestaltete Fläche auf dem Ditzinger Friedhof weiterzuentwickeln.

Die Künstlerin Maïke Sander, die in Stuttgart wirkt und sich seit dem Unfalltod ihres Mannes intensiv mit Trauer und Erinnerung befasst, hat mit »Ewig anders« am Beispiel Ditzingens die Friedhofs- und Trauerkultur der Gegenwart untersucht und drei Aktionsorte konzipiert, darunter eben diese Fläche auf dem örtlichen Friedhof.

### Freifläche mit neuer Ausstrahlung

Das Areal stand vor Projektbeginn symbolisch für die Entwicklung der Friedhofskultur. Eine Kultur, in der sich immer mehr Menschen ein Urnengrab oder eine Baumbestattung wünschen. So entstehen zunehmend freie Flächen auf den Friedhöfen – ungenutztes Gelände, das seltsam anmutet.

Eine ganz andere Ausstrahlung hat hingegen die einstige Freifläche auf dem Friedhof durch das bürgerschaftliche Engagement gewonnen. Denn auf dem 22 mal 15 Meter großen Areal ist ein Ort entstanden, an dem man in Ruhe trauert oder einfach eine Atempause vom Alltag einlegen kann. Windsegel drehen sich im Wind, eine flache Wasserfläche steht symbolisch für den Übergang zwischen Leben und Tod

und spiegelt doch gleichzeitig den Himmel. Aufgeschichtete Grabsteine dienen als Stellfläche für Kerzen und Erinnerungsstücke und auf dem Hügelbeet kann man Blumen im Andenken an liebe Verstorbene pflanzen.

Bislang wird in der zweiten Projektphase noch mit wenig Budget gearbeitet. Den Projektraum darf die Gruppe bis Jahresende nutzen, danach wird man weitersehen. Im Moment ist jedes Treffen ein Lernprozess: die Mitarbeiter der Stadtverwaltung kennenlernen, ein Logo entwickeln, Fördergelder beantragen und die Fühler für künftige Kooperationen mit Ditzinger Einrichtungen und Kirchengemeinden ausstrecken. Und natürlich gilt es, der Konzeption der Friedhofsfläche weiterzuarbeiten.

### INFO

#### Ewig anders

Der Projektraum in Ditzingen, Marktstr. 24, und die aktuelle Ausstellung sind jeweils dienstags von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Ausführliche Infos zum letztjährigen Projekt gibt es bei [www.ewig-anders.de](http://www.ewig-anders.de). Näheres zu den neuen Plänen unter: [www.ewig-anders-ditzingen.de](http://www.ewig-anders-ditzingen.de)

Ideen für diese Weiterentwicklung gibt es viele. So möchte Landschaftsarchitekt Axel Röttgers ein Beet zur Symbolik der Grabbepflanzung im Laufe der Jahreszeiten anlegen: »Damit man mal sieht, dass es noch was anderes gibt als Begonien und Stiefmütterchen.« Steinmetzmeister Stefan Machmer, der von Anfang an mit dabei ist, will aus seinem Fundus einen Aushangkasten für die Friedhofsfläche beisteuern, in dem auch literarische Texte zum Thema präsentiert werden könnten. Und als großes Fernziel wäre sogar eine Ausstellung zum Thema Trauerkultur im Stadtmuseum denkbar.

### Der Weg ist das Ziel – auch bei der Trauer

Bis dahin ist der Weg das Ziel, bei »Ewig anders Ditzingen« ebenso wie bei der Trauer selbst. »Ich halte das für einen großen Luxus, wenn man über Tod und Vergänglichkeit nachdenken kann, ohne dass einen ein konkreter Todesfall dazu zwingt«, sagte Maïke Sander bei der Abschlusspräsentation der Kulturregion. Denn am Ende könnte nämlich die Erkenntnis stehen, dass man vor allem mehr über das Leben erfahren hat.

Susanne Müller-Bajj